

# WILHELM VILLINGER — ein Offenbacher Pilzforscher

Von Anton Grossmann, Frankfurt am Main

In diesem Jahr 1968 sind seit dem Tode WILHELM VILLINGERS zehn Jahre vergangen. Die Zeitumstände, die lange Ruhe des "Offenbacher Vereins für Naturkunde" und seiner "Berichte" haben seinerzeit eine Würdigung dieses bedeutenden Menschen und Wissenschaftlers nicht erlaubt. Die Wiederbelebung der Vereinstätigkeit und das Wiedererscheinen der "Berichte" bieten endlich Gelegenheit, dieses Mannes zu gedenken, dem zu einem entscheidenden Teil die Blütezeit des "Offenbacher Vereins für Naturkunde" zwischen den beiden Weltkriegen zu danken ist und der doch heute schon ganz in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Nur wenige ältere Mitglieder werden sich noch an WILHELM VILLINGER erinnern können, ohne doch vielleicht ermessen zu können, was seine wissenschaftliche Leistung heute noch zu bedeuten hat. Den jüngeren Mitgliedern mag sein Name freilich mehr oder minder fremd sein. Diesem bescheidenen, liebenswerten und an seine Wissenschaft hingeebenen Menschen zehn Jahre nach seinem Tode ein Denkmal zu setzen, sein Leben und Werk zu würdigen und zu einer Fortsetzung seiner pilzsystematischen und -floristischen Arbeit einzuladen, ist Anliegen dieser Zeilen.

Sie hätten nicht geschrieben werden können ohne die freundliche Bereitwilligkeit, mit der mir Auskünfte und Hinweise gegeben wurden; dafür herzlich zu danken ist mir ein Bedürfnis. Insbesondere danke ich Frau GISELA LECHNER, der Tochter WILHELM VILLINGERS, für die biographischen Auskünfte über ihren Vater. Ebenso schulde ich vielen Dank den Herren Konservator A. ZILCH, Lehrer A. BRÜCKNER, Konrektor F. WOLFART und G. WITTENBERGER für die wertvollen Gespräche und Mitteilungen. Für die Möglichkeit der Einsichtnahme in den wissenschaftlichen Nachlaß VILLINGERS danke ich den Leitern der Botanischen Abteilung des Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt am Main, den Herren Prof. Dr. R. KRÄUSEL und Dr. H. J. CONERT, letzterem besonders auch für die freundliche Vermittlung und Erlaubnis der Reproduktion des Porträts VILLINGERS.



WILHELM VILLINGER (1873-1958)

## Leben und Person

WILHELM VILLINGER wurde am 16. Februar 1873 in Mainz geboren. Dem Umstand, daß sein Geburtstag ausgerechnet der Fastnachtdienstag war, schrieb er seine allezeit ungebrochen optimistische Lebensauffassung, seinen ihn nie verlassenden Humor zu. Sein Vater wechselte als Eisenbahnbeamter mehrmals den Wohnsitz, schließlich kam die Familie nach Offenbach.

VILLINGER entschloß sich für den Lehrerberuf und erhielt nach dem Abschluß seiner Ausbildung seine erste Anstellung in Offenbach. 45 Jahre war er Lehrer an der früheren Knabenmittelschule. Berufliche Beförderungen lehnte er ab; er fürchtete, die Aufgaben eines Schulleiters würden ihm nicht mehr so viel Zeit für seine wissenschaftliche und künstlerische Betätigung lassen. Er war in dieser Hinsicht weder ehrgeizig noch materiell interessiert.

In VILLINGERS Person vereinigten sich außerordentlich glückliche Begabungen, die sein willensstarker Charakter zur vollen Entfaltung brachte. Schon in früher Jugend zeigten sich starke künstlerische Anlagen. In seiner frühen Offenbacher Zeit nahm VILLINGER im "Städel", der Frankfurter Kunstakademie, Unterricht im Zeichnen und Malen. Von seiner Hand existieren mehrere kleinst- bis großformatige Gemälde in verschiedenen Techniken, die er mitunter nach Kunstreproduktionen anfertigte. In seinen graphischen Arbeiten war VILLINGER von einer unübertrefflichen Genauigkeit: unzählige haarfeine Striche hat er mit Hilfe der Lupe ausgeführt. Sicherlich trug dazu auch der Umstand bei, daß VILLINGER in seiner Studienzeit bei einem Uhrmacher wohnte und von ihm auch gewisse Grundlagen dieses Handwerks erlernte. Sein Interesse galt jedoch nicht weniger auch der Musik - lange Zeit spielte VILLINGER jeden Sonntag im Gottesdienst die Orgel - und den Sprachen, deren Kenntnis er sich vielfach autodidaktisch erwarb.

Den Zugang zur Mykologie fand VILLINGER schon in jungen Jahren, als ihn ein älterer Lehrer auf vielen Waldspaziergängen in die Natur einführte. Die Liebe zur Natur, besonders zur Botanik, und das Vertrauen auf ihre gesund-erhaltenden Kräfte bestimmten wesentlich VILLINGERS Leben. Daß er nie ernstlich krank war und ein so hohes Alter in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit erreichte, schrieb er seiner naturnahen Lebensweise, die keine Ausschweifungen kannte, zu. Außer den Pilzen gehörte sein besonderes Interesse den Heilkräutern, aus denen er sich viele Sorten von Tees zubereiten wußte. Jeden Tag bis kurz vor seinem Tod unternahm er seine Waldspaziergänge.

Schon sehr bald hatte sich VILLINGER hervorragende mykologische Kenntnisse angeeignet, so daß ihn die Stadt Offenbach bat, die tägliche Pilzkontrolle auf dem Markt zu übernehmen. Diese ehrenamtliche Tätigkeit hat VILLINGER jahrzehntelang ausgeübt und sich darüber hinaus durch Artikel in der Tagespresse, in vielen Vorträgen und durch Pilzausstellungen bemüht, die Pilzkenntnisse der Bevölkerung zu erweitern, vor Vergiftungen zu warnen und Ratschläge zum Sammeln und Verwenden der Pilze zu geben. Seiner Tätigkeit ist es wesentlich zuzuschreiben, daß in Offenbach die Zahl der Vergiftungsfälle sehr zurückging und weiterhin äußerst gering blieb. Todesfälle wurden überhaupt nicht mehr verzeichnet.

VILLINGERS Energie teilte sich dem Offenbacher Verein für Naturkunde mit, dem 1921 der damalige Verein für Pilzkunde korporativ beigetreten war. Unter VILLINGERS Leitung veranstaltete die pilzkundliche Abteilung regelmäßig wissenschaftliche Sitzungen, Exkursionen und Pilzausstellungen. Hier gelang es VILLINGER, seine Begeisterung für die Pilzkunde auf einen größeren Kreis interessierter Menschen zu übertragen, von denen nicht wenige mithilfe unserer Kenntnisse der Offenbacher Pilzflora zu erweitern. Die Protokolle der wissenschaftlichen Sitzungen der pilzkundlichen Abteilung sind erhalten geblieben und zeugen von der lebhaften Tätigkeit dieses Kreises. Mehrere Jahre war VILLINGER im Vorstand des Offenbacher Vereins für Naturkunde.

Der Pilzspezialist VILLINGER wurde im zweiten Weltkrieg mit einer Sonderaufgabe betraut: Er wurde als Sachverständiger für Pilzkonservierung vom Militärverpflegungswesen dienstverpflichtet und hatte in einem großen Kon-

1) "WILHELM VILLINGER: Ein Leben für die Pilze". Offenbacher Nachrichten. Nr. 193, 19. Juli 1939.

servierungsbetrieb darauf zu achten, daß aus den von Schulkindern und Frauen in großen Mengen gesammelten und eingelieferten Pilzen alle ungeeigneten ausgeschieden wurden.

Das durch die Zerstörung des Offenbacher Schlosses, seines Domizils, bedingte Ende des pilzkundlichen Kreises, die Entbindung von den Pflichten in der Schule und von der Marktkontrolle, der Auszug seiner Töchter aus dem Elternhaus in neue Berufs- und Familienbindungen, der plötzliche Tod seiner geliebten Frau wenige Jahre nach Kriegsende und eine zunehmende Schwerhörigkeit führten VILLINGER immer mehr in eine gewisse Einsamkeit, in der er sich noch viel mehr unabgelenkt vom Lärm der Tagesereignisse in die Welt der Dinge versenkte, denen schon bisher seine besondere Liebe galt.

Seine einfache, ja spartanische Lebensführung mit einem geregelten Tagesablauf, den ausgedehnten Spaziergängen und dem Gebrauch der Heilkräfte der Natur verdankte es VILLINGER, daß er von weiteren Altersbeschwerden so gut wie ganz verschont blieb. Am 14. Mai 1958 starb er nach kurzer Krankheit, über 85 Jahre alt und bis zuletzt von nicht nachlassender geistiger Rüstigkeit. Mit ihm ging einer der alten Mykologen aus dem Lehrerstand dahin, der, ohne eine wissenschaftliche Spezialausbildung gehabt zu haben, sich durch ungeheuren Fleiß ein immenses Wissen angeeignet hatte.

Der Nachruf auf WILHELM VILLINGER in der "Zeitschrift für Pilzkunde" (25/1:35, 1959) umfaßte 15 Zeilen, wahrlich ein armseliges Denkmal für eine solch große Lebensleistung. Freilich mag man zugute halten, daß es VILLINGER nicht gegeben war, sich in den Vordergrund zu schieben. So war sein Name und seine Leistung weiten Mykologenkreisen so gut wie unbekannt.

#### Das Pilztafelwerk

Durch Vermittlung des Frankfurter Korrektors und Pilzforschers F. WOLFART, eines Freundes VILLINGERS, gelangte der größte Teil seines wissenschaftlichen Nachlasses in den Besitz des Senckenberg-Museums in Frankfurt. Der Nachlaß umfaßte die mykologische Bibliothek VILLINGERS, darunter Werke von einmaligem Wert, seine Pilztagebücher, über 1000 Sporenpräparate und über 1700 Kartonblätter in Quartformat, auf denen VILLINGER alle Höheren Pilze, die er seit 1917 fand und bestimmte, in meisterhaften Aquarellen abbildete.

In der ersten Eintragung in seinem mykologischen Tagebuch 1917 motivierte VILLINGER seinen Entschluß, sich nunmehr ausschließlich mit Pilzen zu beschäftigen: "Die an Pilzen so reichen Wälder, weithin ausgedehnt in Offenbachs Umgebung, haben es mir angetan, mein Interesse an der Natur zu spezialisieren und mich insbesondere dem Studium der bunten Waldkinder zu widmen. Nachdem ich jetzt schon 20 Jahre lang in den Wäldern der Umgebung umhergestreift bin und eine Menge eßbarer Pilze kennengelernt habe, komme ich zu der Erkenntnis, daß ich noch weit mehr nicht kenne, daß in meinem 1. Pilzbuch "MICHAEL, Führer für Pilzfreunde" meine Wünsche nicht erfüllt werden können... Kurz entschlossen fange ich an, nach den Vorbildern im "GRAMBERG" Aquarelle der gefundenen Pilze nebst Beiwerk zu malen".

Die Zeichnungen VILLINGERS sind von einer außerordentlich sauberen Ausführung. Anfangs bildet er vielfach Standortgruppen mit Moosen, Gräsern und anderen Pflanzen, dem "Beiwerk" ab, später beschränken sich die Zeichnungen nur auf die Pilze, von denen charakteristische Stadien, Wuchsformen, Schnitte, Sporen usw. dargestellt werden. In den letzten Lebensjahren werden die Zeichnungen wohl in der Strichführung etwas zitterig, worunter aber die Genauigkeit keineswegs leidet. Das Erfassen der Form, die Treffsicherheit der Farbgebung und die Feinheit des Pinselstriches sind für einen weit über Achtzigjährigen eine bewunderungswürdige Leistung.



Aus dem Pilztafelwerk:  
Steinpilz (*Boletus edulis*)

Häufig sind zwei ähnliche, verwandte bzw. leicht verwechselbare Pilzarten auf der gleichen Tafel dargestellt, mitunter auch ein späterer Fund derselben Art hinzugemalt. Von nicht wenigen Arten existieren mehrere Tafeln. Die Darstellung zeigt meist die Objekte in natürlicher Größe. Die Beschriftung ist sparsam und beschränkt sich auf die Artenbezeichnung, eventuelle Synonyme und deutsche Namen, kurze Fundortangaben und Erläuterungen zu den Zeichnungen. Angaben über Größenverhältnisse, speziell bei Sporen. Die Nummer, die jeder dargestellte Pilz in chronologischer Folge bekam, ist auf der Rückseite der Tafel angegeben; sie verweist auf das mykologische Tagebuch.

Dieses Tagebuch "Mycologica" umfaßt fünf starke Schreibhefte, sogenannte Diarium-Bücher. In ihnen hat VILLINGER unter fortlaufender Numerierung seine Funde eingetragen und die Fundumstände vermerkt. Bei vielen nicht leicht kenntlichen oder selteneren Pilzen gibt VILLINGER eine mehr oder weniger ausführliche Diagnose. Die meisten Species wurden hinsichtlich ihrer Sporen unter dem Mikroskop untersucht und die Sporenmaße im Tagebuch festgehalten.

VILLINGER hat in dem mykologischen Tagebuch in erster Linie nur die Pilze eingetragen, die er auch im Tafelwerk zeichnete. Es waren dies vor allem, wenn man von den ersten Jahren absieht, Pilze, die er noch nicht kannte und die er sich mit dem Abmalen besser einprägte, als das eine Bestimmung und ein Vergleich mit gedruckten Abbildungen vermocht hätte. So sind Angaben über Wiederfunde oder Fundlisten seiner Sammelausflüge vergleichsweise selten.

Da mit wenigen Ausnahmen alle dargestellten Pilze aus den Wäldern Offenbachs und seiner Umgebung stammen, bilden die Tafeln zusammen mit den genauen Fundortsangaben im mykologischen Tagebuch eine unvergleichlich wertvolle Quelle für die Pilzfloristik, hat doch VILLINGER sicherlich alle im Gebiet vorkommenden Arten erfaßt, beschrieben und abgebildet, darunter viele Raritäten. Das Pilztafelwerk beansprucht jedoch nicht nur lokales Interesse, es enthält vielmehr in den Abbildungen und Diagnosen auch viele taxonomische Angaben, die zur besseren Kenntnis strittiger Formen beitragen können.

Die über 1000 Sporenpräparate VILLINGERS waren leider, da durch die gesprungene Asphaltumrandung der Deckgläschen Luft zu den Sporen gelangen konnte, nicht mehr brauchbar. Das ist umso mehr zu bedauern, da gerade diese Sporenpräparate eine sehr wertvolle Ergänzung zum Pilztafelwerk hätten sein können.

Angesichts der bedeutenden Fortschritte der Pilzsystematik und -nomenklatur in den letzten Jahrzehnten ist es selbstverständlich, daß das Pilztafelwerk einer kritischen Revision unterzogen werden muß, gerade was seltene und strittige Arten anlangt. Mit Hilfe der älteren Literatur waren ja solche Formen oft nicht eindeutig zu bestimmen und auch VILLINGER hielt öfters an einer von einer Autorität vertretenen Meinung fest, auch wenn aller Augenschein für einen Irrtum sprach. Bei der großen Variabilität der Fruchtkörperformen konnte es auch nicht ausbleiben, daß VILLINGER weniger typische Exemplare, Jugendstadien usw. abbildete und zu bestimmen versuchte, wobei dann die wesentlichen Arterkmale undeutlich blieben und mitunter zu irri- gen Bestimmungen führten. Auch hinsichtlich der Sporengröße müssen die Angaben VILLINGERS kritisch betrachtet werden, da er nicht vermerkte, ob die Größen auf eigenen Messungen oder auf Literaturangaben beruhen. Diese Einschränkungen mindern den Wert des "gemalten Herbars" kaum. Es ist freilich sehr zu wünschen, daß mit der Revision und kritischen Auswertung des VILLINGERSchen Pilztafelwerkes einmal begonnen wird. Bis jetzt ruhen diese Schätze noch un- bearbeitet in den Sammlungen des Senckenberg-Museums.

Eine kurze Würdigung erfuhr das Pilztafelwerk durch H.J.CONERT in dessen "Geschichte der Botanisch-Paläobotanischen Abteilung" (des Senckenberg-Mu- seums) S.50-51 (1967). Es ist dies m.W. die einzige Stelle, die auf den Wert und die Bedeutung der VILLINGERSchen Pilzaquarelle aufmerksam gemacht hat.

#### Die Publikationen WILHELM VILLINGERS

Bei einem solchen Interesse für seine Wissenschaft und dem pädagogischen Talent erstaunt es eigentlich, daß sich VILLINGER nicht entschließen konnte, die Ergebnisse seines Forscherfleißes der wissenschaftlichen Öffentlichkeit mitzuteilen, wenn auch manches darauf schließen läßt, daß er an eine Ver- öffentlichung seines Tafelwerkes in irgendeiner Form gedacht haben mag. Die kleinen Aufsätze, die er zwischen 1924 und 1954 in der "Zeitschrift für Pilzkunde" veröffentlichte, sind gewissermaßen nur Nebenergebnisse, Hobe- lspäne von seinem Arbeitstisch. VILLINGER gab verschiedentlich Raritätenfun- de bekannt, äußerte sich zu gerade aktuellen Themen und steuerte aus seiner Erfahrung manchen Beitrag zu angeschnittenen Diskussionen bei. Nicht so häufig allerdings teilte er das eine oder andere Ergebnis seiner Beschäfti- gung mit dem großem Tafelwerk mit; es sind vor allem Beiträge zur besseren Kenntnis kritischer Arten. Zur taxonomischen Bearbeitung größerer Sippen mangelte es ihm sicher nicht an Kenntnissen, womöglich aber an der Zeit, die doch eine gründliche Auseinandersetzung mit solchen Problemen erfordert. Da sein Interesse die ganze Pilzkunde umfaßte, fürchtete er vielleicht auch, diese Weite zu verlieren, wenn er sich auf bestimmte systematische Einhei- ten spezialisierte.

VILLINGER stand mit vielen Mykologen in angeregtem Briefwechsel und traf sich öfters mit ihnen zu gemeinsamen Exkursionen. Verschiedentlich wurde er gebeten, seine Tafeln, für die ihm von mehreren Seiten höchstes Lob ausge- sprochen wurde (A.RICKEN in einem Brief an VILLINGER vom 27.3.1920: "Sie sind ein Künstler, Ihre Bilder sind wunderschön"), zu veröffentlichen. Ein- nige Abbildungen hat er zu illustrierten Pilzwerken zur Verfügung gestellt, z.B. in der Volksausgabe des MICHAEL-HENNIG 1939 und im "Handbuch für Pilz- freunde" I(1950) (*Amanita rubescens*). Auch für KALLENBACHS unvollendetes Röhrlingswerk ("Die Pilze Mitteleuropas" I) steuerte er Bilder des *Boletus satanas* (Tf.2, Abb.3,4) und *Barhodoxanthus* (Tf.3, Abb.7) bei.

#### VILLINGERS Aufsätze in der "Zeitschrift für Pilzkunde"

01. Pilze und Grillen. - 3:102-103, 1924.

02. Unser Pilzschaukasten. - 4:33, 1925.

03. Mehlpilze. - 5:68-70, 1925.
04. Vom Offenbacher Pilzmarkt. - 5:194-195, 1926.
05. Der Geruch von *Amanita phalloides* (Grüner Knollenblätterpilz). - 5:251, 1926.
06. Die erste Pilzwanderung im Jahr. - 6:13-14, 1927.
07. Wie riecht der Pilz? - 6:64, 1927.
08. Irreführende Wirkungen des Standortes. - 6:110-112, 1
09. Im Weymouthskiefernwald. - 7:167-169, 1928.
10. Merkwürdige Pilzfunde. - 7:173-174, 1928.
11. Das Jahr der Überraschungen 1929. - 8:185-188, 1929.
12. Der Hexenpilz unter Linden. - 9:151, 1930.
13. Seltene Pilzfunde. - 10:144-146, 1931.
14. Notwendige Volksaufklärung über Pilze. - 10:156, 1931.
15. Merkwürdige Pilzfunde. - 11:44-45, 1932.
16. Der Purpur-Röhrling, *Boletus rhodoxanthus* Krombh. - Kbch. eßbar. - 11:101-103, 1932.
17. Seltsamer Standort. - 12:95-96, 1933.
18. Seltene Pilzfunde. Weitere Beiträge zur Standortsliste. - 12:115-121, 1933.
19. Ein seltener Milchling. - 13:55-57, 1934.
20. Ein Pilz mit "Gloriole". - 13:120-121, 1934.
21. Bericht über die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde zu Fischerbach im Schwarzwald am 4.-5. August 1934. - 13:125-127, 1934.
22. Vom Stachelschweinchen (*Hericium hystrix* Pers.). - 13:154, 1934.
23. Sterile Fruchtkörper. - 13:156-157, 1934.
24. *Gautieria graveolens* (Vitt.), Stink-Morchling. - 14:59-60, 1935.
25. Neues vom Eichen-Knäuling. - 14:95, 1935.
26. Das Rätsel der Frühjahrslorchel. - 15:23-24, 1936.
27. Nochmals *Tricholoma sejunctum*. - 15:92-93, 1936.
28. Ein heimtückischer Pilzfeind. - 15:121-122, 1936.
29. Der Blutmilchling, *Lactarius sanguifluus* (Paulet). - 15:122-124, 1936.
30. Statistik der Pilzberatungsstelle, Marktkontrolle und des Pilzverbrauchs im Jahre 1936 in Offenbach a.M. - 16:60-61, 1937.
31. Seltene Pilzfunde. Weiterer Beitrag zur Standortsliste. - 17:59-61, 113, 1938.
32. *Chitonina Pequinii* im Walde. - 18:54-55, 1939.
33. Einiges aus der Praxis für die Praxis. - 19:47-48, 1940.
34. Noch einige Bemerkungen zu dem neuen Funde. - 19:78-79, 1940.
35. Nachträgliches zu: Ein seltener Eggenpilz, *Irpex pachyodon* Fr. - 19:126-127, 1940.
36. 25 Jahre Pilzmarkt-Kontrolle. - 20(H.1/2):34-39, 1941.
37. Seltene Pilzfunde 1935-39. - 20(H.3/4):120, 1941.
38. Zur Frage der Eßbarkeit. - 21(H.5):30-31, 1950.
39. Ein entschuldbarer Irrtum und seine Aufklärung. - 21(H.5):31-32, 1950.
40. *Boletus lupinus* sensu Bresadola, Wolferröhrling. - 21(H.9):24, 1951.
41. *Fomes* (*Phellinus*) *torulosus* Persoon. Gebuckelter Porling, ein fast unbekannter Porling. - 21(H.10):23-25, 1952.  
 Leider beruhte diese in Fachkreisen Aufsehen und Verwunderung erregende Mitteilung auf einem Bestimmungsfehler VILLINGERs. Es handelte sich bei dem fraglichen Pilz um *Ganoderma resinaceum*. Vgl. dazu JAHN (1966).
42. Allerlei Neues von den Scheidlingen. - 21(H.17):20-22, 1954.

Ein nachgelassenes Manuskript, das sich unter den Blättern des Pilztafelwerks fand, wurde vom Verfasser redigiert und publiziert.

43. Der Laubholz-Schwammporling, *Spongipellis spumeus* (Sow. ex Fr.) Pat., in Offenbach am Main. - Hess. Flor. Briefe 14: 27-29, Darmstadt 1965.

Vom 1. Jahrgang (1922) bis zum 20. (1941) hatte VILLINGER die Bearbeitung der Inhaltsverzeichnisse der "Zeitschrift für Pilzkunde" übernommen.

Während die floristische Durchforschung des Offenbacher Gebietes, was die Höheren Pflanzen, Moose und auch Flechten betrifft, Fortschritte macht bzw. geplant ist (Vgl. 75. Ber. Offenbacher Ver. f. Naturk. 1967/68:1), liegt das Feld der Pilzfloristik noch so gut wie völlig unbestellt. Gerade in der sich rasch wandelnden Kulturlandschaft, die der Pilzflora ständig Standorte nimmt und dafür nur in bescheidenem Maß neue ökologische Bedingungen schafft, findet die Floristik, Ökologie, Soziologie und Geographie der heimischen Pilze besonders interessante Arbeitsfelder. Ohne die Vorarbeiten VILLINGERS wird jedoch kein Mykologe die Dynamik dieser Verhältnisse im Offenbacher Raum erfassen können, ganz abgesehen davon, daß eine Inventur, ein Standortsverzeichnis aller im Gebiet vorkommenden Arten unter kritischer Berücksichtigung der VILLINGERSchen Funde erstellt werden müßte.

#### Literatur:

- CONERT, H. J.: (Aus der Geschichte des Senckenberg-Museums, 11) Die Geschichte der Botanisch-Paläobotanischen Abteilung. - Senckenbergiana biol. 48. Sonderh. C:1-57, Frankfurt a. M. 1967.
- JAHN, H.: Richtigstellung zu einem angeblichen Fund von *Phellinus torulosus* (Pers.) Bourd. et Galz. in Deutschland. - Z. f. Pilzk. 32:32-33, Bad Heilbrunn 1966.
- KALLENBACH, F.: Die Röhrlinge. - Die Pilze Mitteleuropas I (1-19), Leipzig 1926-38 (unvollendet).
- MICHAEL-SCHULZ-HENNIG-SCHÄFFER: Führer für Pilzfreunde. - Neuaufl., Leipzig 1939.
- MICHAEL-HENNIG: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. I. - Jena 1958.

Anschrift des Verfassers:

Anton Grossmann, OstR.i.H., 6000 Frankfurt am Main 14, Butzbacher Straße 17